

Die Afrikanische Schweinepest, was kann die Jagd aus veterinärmedizinischer Sicht zur Eindämmung der Seuche beitragen?

Bericht über den Vortrag von Dr. Carola Sauter-Louis, Tierärztin, stellv. Leiterin des Instituts für Epidemiologie am Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsanstalt für Tiergesundheit, Insel Riems, Greifswald (Freising, 07.07.2018 - Sommerseminar des Ökologischen Jagdvereins Bayern e.V.)

In nur wenigen Jahren breitete sich die ASP ausgehend von Georgien und den Anrainerstaaten über Russland aus. Mittlerweile ist es im ganzen Baltikum verbreitet und es gibt die letzten Jahre diverse Fälle in weiteren EU-Staaten, wie etwa Polen, Tschechien, Rumänien und Ungarn. 2018 wurden sogar bereits jetzt (Stand 31.07.2018) mehr Fälle registriert als im kompletten Jahr 2017.

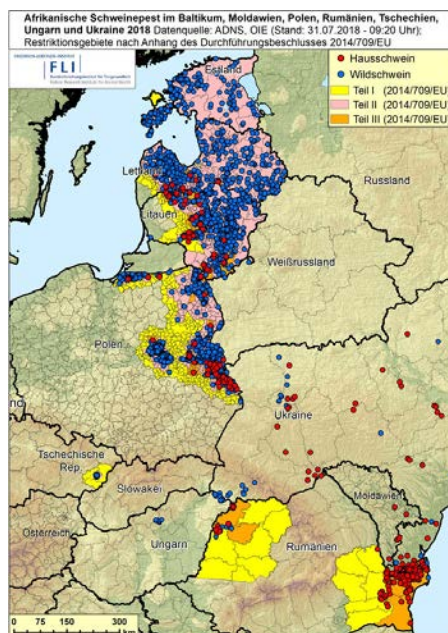
Afrikanische Schweinepest im Baltikum, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien und Ukraine in 2018

Quelle: ADNS (Stand: 01.01.2018-31.07.2018)

(Angabe der Anzahl der gemeldeten Ausbrüche/Fälle der Vorwoche vom 24.07.2018 – 10:00 Uhr in Klammern)

	Hauschweine	Wildschweine	Gesamt
Estland	0 (0)	187 (184)	187 (184)
Lettland	7 (6)	476 (460)	483 (466)
Litauen	39 (36)	1107 (1085)	1146 (1121)
Polen	75 (65)	1697 (1662)	1772 (1727)
Ukraine	58 (50)	36 (31)	94 (81)
Tschechische Rep.	0 (0)	28 (28)	28 (28)
Rumänien	518 (427)	17 (15)	535 (442)
Ungarn	0 (0)	27 (24)	27 (24)
Gesamt	697 (584)	3575 (3489)	4272 (4073)

Aktuelle Ausbruchszahlen (Stand 31.07.2018); Quelle: FLI



Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest in Osteuropa (Stand 31.07.2018); Quelle: FLI

Zu beachten ist, dass manche Staaten, vor allem Weißrussland offiziell keinen Fall von ASP melden, obwohl fast alle Nachbarstaaten grenznahe Fälle nachgewiesen haben. Es ist somit davon auszugehen, dass es deutlich mehr Fälle in an die EU angrenzenden Ländern gibt, als offiziell bestätigt.

Das Virus stammt ursprünglich aus Afrika. Dort sind vor allem Warzenschweine und Buschschweine betroffen, die dort häufig das ASP-Virus in sich tragen. Bei diesen beiden Schweinearten zeigen sich jedoch in der Regel keine Symptome, sie erkranken nicht. Die Übertragung findet im Ursprungsgebiet häufig über eine Lederzecke statt, die es in Mitteleuropa nicht gibt.

Erkranken können nur „Schweineartige“, das sind in Mitteleuropa im Prinzip ausschließlich Haus- und Wildschweine. Andere Tierarten sind nicht betroffen - Hunde, Katzen, etc. sind nicht gefährdet. Wichtig ist auch noch hervorzuheben, dass es sich bei der ASP um keine Zoonose handelt, Menschen können somit auch nicht angesteckt werden. Bei erkrankten Haus- und Wildschweinen endet eine Infektion mit dem ASP-Virus in fast allen Fällen mit dem Tod des betroffenen Tieres.

Das Blut der erkrankten Tiere bleibt danach noch über Monate hin hochinfektiös und die Kadaver toter Tiere sind auch lange nach dem Tod noch potentielle Infektionsherde. Interessant waren die Ergebnisse von Untersuchungen, wonach Wildschweine in der Regel ihre toten Artgenossen gar nicht auffressen, obwohl Aas durchaus in ihrem Nahrungsspektrum liegt. Lediglich nach fast abgeschlossenem Verwesungsstadium wurden die Knochen gefressen, was aber auf Grund des infektiösen Knochenmarks durchaus ein Problem darstellen könnte. Neben infizierten lebenden und bereits toten Schweinen können aber vor allem Schweinefleischprodukte über einen sehr langen Zeitraum noch als potentielle Infektionsherde wirken. Da das Virus unter Laborbedingungen erst ab einer Kerntemperatur von 69° Celsius inaktiviert werden kann, bleibt das Ansteckungsrisiko besonders bei rohen, luftgetrockneten oder kaltgeräucherten Schweinefleischprodukten über viele Wochen bis Monate sehr hoch.

Eine zentrale Frage war, wie hoch das Risiko ist, dass die ASP auch in Deutschland Fuß fassen kann. Hierbei muss zwischen dem Eintragsrisiko und dem Expositionsrisiko unterschieden werden.

1. Das Eintragsrisiko ist die „Verschleppungsgefahr“. Zum Beispiel durch die berühmte unachtsam weggeworfene kontaminierte Wurstsemmel. Die Verschleppung durch den Menschen gilt dabei als Hauptrisikofaktor.
2. Das Expositionsrisiko ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Virus von einem potentiellen Wirt aufgenommen wird und dadurch in eine Population gelangt. Salopp formuliert wurde das Expositionsrisiko auch als die „Wurstsemmel-Auffinde-Wahrscheinlichkeit“ bezeichnet. Als logische Schlussfolgerung ergibt sich daher, dass bei einer geringeren Populationsdichte auch ein geringeres Risiko einer Exposition der Population besteht. Genau an diesem Punkt kommt die große Bedeutung der Jagd bzw. die dringend notwendige Senkung der Schwarzwildbestände zum Tragen.

In der öffentlichen Wahrnehmung, aber auch in der Diskussion zum Beispiel mit anderen Jagdverbänden werden die beiden Begriffe oft verwechselt oder vermischt.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass sich die ASP seit ihrem erstmaligen Auftreten in der europäischen Union immer weiter verbreitet. Das Friedrich-Loeffler-Institut, sowie die meisten anderen Experten gehen daher davon aus, dass es nicht die Frage ist ob, sondern wann die ASP auch in Deutschland ankommt.

Markus Philipp
ÖJV Bayern e.V.